

Während der Weltwirtschaftskrise hatte sich Ferdinand Raim 1934 ein schmuckes Haus in Friedland erbaut. Anfang Oktober 1938 brachen es die Nazis auf, es setzte sich der Kreisamtswalter der NS-Volkswohlfahrt hinein. Noch vor Kriegsbeginn verschwand er wieder Richtung Dresden, woher er gekommen war.

Am 14. November 1945 mußte Ferdinand Raim binnen 1/2 Stunde sein Haus unter Zurücklassung von allem Hab und Gut räumen, dem tschechischen "Sozialdemokraten" Josef Slavík, Vorsitzender der Bezirksverwaltungscommission (also etwa Landrat) hatte das Haus des Deutschen gefallen.

Mitte Juni 1946 kamen mein Onkel mit seiner Frau Martha, der Tochter des Berliner Schwagers und mir in einem sogenannten Antifa-Transport nach Bobingen im Landkreis Schwabmünchen. Zwei Monate beschlagnahmten wir beide als Wohnungsermittler Wohnraum für die hereinströmenden Flüchtlinge. Einmal wurden wir zum Herrn Landrat zum Rapport bestellt, weil wir auch bei den Schwestern seines Stellvertreters, dem Bürgermeister von Langerringen, trotz Vorwarnung, ohne Ansehen der Person das Gesetz angewendet und Wohnraum beschlagnahmt hatten. In Mittelstetten, einem heute nach Schwabmünchen eingemeindeten Dörfchen, wurde Ferdinand Raim mit einem Genossen in den Gemeinderat gewählt. Dies hatte einschneidende Folgen: Bis dahin war es üblich, daß der 6-köpfige Gemeinderat bei der Fronleichnamsprozession den "Himmel" trug. Gekürzt wurde er fortan von den vier CSU-Gemeinderäten getragen.

"Wiedergutmachung"

Haftentschädigung hat mein Onkel keine erhalten, weil er sich mit dem Export Gablonzer Schmuckwaren in Kaufbeuren eine Existenz aufgebaut hatte und vordringlich die Haftentschädigung nur an Bedürftige ausgezahlt wurde. Ihm wäre auch eine Entschädigung für Schaden im beruflichen Fortkommen im öffentlichen Dienst zugestanden, weil er am 20. Oktober 1938 von den Nazis aus dem Dienst entlassen und ab 11. August 1940 niedriger entlohnt wurde (statt A 4 b 1 TOA IX).

Der Bundesminister für Arbeit erkannte die NS-Verfolgung zwar prinzipiell an, bestritt aber weitergehende Ansprüche mit der falschen Behauptung, die Leiter der Krankenkassen in der ČSR und später im Sudetenland seien gewählt und nicht ernannt worden und bei einer Wahl wisse man ja nie, wie sie ausgegangen wäre. Eine sehr gewagte Behauptung über das Dritte Reich im Jahre 1939!

Vor dem Verwaltungsgericht Köln wurden die Argumente des Bundesarbeitsministers zwar widerlegt, die Klage aber nun vollständig abgewiesen, weil Ferdinand Raim überhaupt kein deutscher Beamter geworden war, denn das Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts für Angehörige des öffentlichen Dienstes sei nur für deutsche und nicht ehemalige ausländische Beamte anwendbar. Auch fehlte nicht der Hinweis, daß er unfähig war, damals deutscher Beamten zu werden, weil zum Begriff der Unfähigkeit auch die Unverwendbarkeit aus politischen Gründen gerechnet werden mußte. Nun war das Oberverwaltungsgericht Münster die Berufungsinstanz. Möglicherweise hat Ferdinand Raim seinerzeit eine Verordnung des Reichsinnenministers ausgelöst, wonach Wartestandsbezüge für aus dem tschechoslowakischen Staatsdienst nicht übernommene Beamte ab sofort eingestellt wurden. Jedenfalls bekam mein Onkel nach seiner Anstellung im Landratsamt 66% seines früheren Gehalts als Wartestandsbezüge nachgezahlt. Über diese aktenkundige Tatsache hatte das Verwaltungsgericht Köln hinweggesehen. Da mit der Errichtung des Protektorats im März 1939 die Tschechoslowakei aufgehört hatte zu bestehen, war die Frage, wessen Staates Beamter Ferdinand Raim bis 11. August 1940 gewesen ist. Dem Bundesarbeitsminister fielen nun keine weiteren Ablehnungsgründe mehr ein und posthum bestätigte man ihm im Jahre 1956, daß ihm "Wiedergutmachung" zustehe. Ferdinand Raim ist am 27. August 1954 gestorben.

Kurz vor seinem Tode besuchte er 1953 oder 1954 das ehemalige KZ und damalige Flüchtlingslager, zeigte mir "seinen" Block Nr. 17. Kopfschüttelnd registrierte er, daß in einem der hintersten Blocks ein "Gasthaus zum Krematorium" vorzufinden war. Er hatte den Eindruck, daß das KZ Dachau baulich heruntergekommen war. Es einmal wiedergesehen zu haben reiche ihm.

Diese Darlegungen sind nicht das Ergebnis irgendeiner Spurensuche, sondern unmittelbar Erfahrenes und teilweise Miterlebtes. Von 1938 - 1948 war ich mehr bei meinem kinderlos verheirateten Onkel als bei meinen zeitweise wegen Vorbereitung zum Hochverrat inhaftierten Eltern.

Ich bin am 6.3.1926 geboren.

Landsberg am Lech, im Dezember 2000


(Ernst Raim)